

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Nönsahl u. das Amt Lüdenischeid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.80 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachschaltel A Preisliste 4 Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 440 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle: Herrn. Wippenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuh — Kierspe: H. Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 143

Mittwoch, den 19. Juni 1940

Jahrgang 1940

München erlebt erneut Weltgeschichte

Einigkeit zwischen dem Führer und dem Duce über die Stellungnahme zu dem französischen Waffenstillstandsgebot — Triumphantaler Empfang der beiden die Geschichte Europas bestimmenden Männer in der Stadt der Bewegung — Die Welt horcht auf

München, 18. Juni. Der Führer traf Dienstag mittags, aus dem Führerhauptquartier kommend, in München zu dem angelegentlichsten Zusammenreffen mit dem Duce ein.

Der Empfang, den die Bevölkerung dem Führer bereitet, als er unmittelbar aus dem Hauptquartier in München eintraf, war wohl die größte und überwältigendste Kundgebung, die die Stadt der Bewegung Adolf Hitler je zuteil werden ließ. Hierin drückte sich zugleich die tiefe Dankbarkeit aus, die das ganze deutsche Volk in dieser Stunde seinem Führer und seiner unvergleichlichen siegreichen Wehrmacht entgegenbringt, allen seinen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die weiter von Sieg zu Sieg führen.

Triumphaler Empfang in München

Punkt 12 Uhr fuhr der Sonderzug des Führers in die Bahnhofshalle. Nachdem der Führer dem Zug entstieg, begrüßte ihn Reichsstatthalter General Ritter von Epp mit tiefbewegten Worten. Mit dem Reichsstatthalter und dem Gauleiter, Staatsminister Adolf Wagner, waren sämtliche hier weilenden Männer des Führerkorps von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen.

Langsam, immer wieder grüßend, schritt der Führer durch das jubelnde Menschenmeer. Als Adolf Hitler den Massen auf dem Bahnhofspfad sichtbar wurde, brandete eine unbeschreibliche Welle der Begeisterung empor, ein minutenlanges gewaltiges Schreien, in dem die ganze Liebe und Dankbarkeit des Volkes für seinen Führer und damit zugleich auch für seine Soldaten zum Ausdruck kommt.

Unter den Klängen der Nationalhymnen, die von den Massen begeistert mitgesungen wurden, schritt der Führer die Front der Ehrenkompanien ab. Dann bestieg er den Wagen zur Fahrt durch die Stadt nach seiner Wohnung. Sie gestaltete sich zu einem einzigen gewaltigen brausenden Triumphzug. Immer wieder dankte der Führer, im Wagen stehend, den begeisterten Volksgenossen.

Lange noch, als schon der Wagen des Führers vorbei war, leuchtete das Glück, diesen herrlichen Augenblick miterlebt zu haben, aus den Augen der die Straßen füllenden Massen.

Mussolini trifft ein

Der Duce traf in Begleitung seines Außenministers Graf Ciano Dienstag nachmittags um 15 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhof ein.

Der Führer begrüßte den italienischen Regierungschef auf dem Bahnsteig und geleitete ihn nach dem Abscheiden der Ehrenformationen im Kraftwagen zum Palais Prinz Carl, wo der Duce während seines Münchener Aufenthaltes wohnt.

Der italienische Außenminister Graf Ciano wurde von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, und der stellv. Generalstaatschef des italienischen Heeres, General Roatta, vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, in das Palais Prinz Carl geleitet.

Die Bevölkerung Münchens bereitete dem Duce Italiens bei seiner Ankunft und auf der Fahrt mit dem Führer durch die Straßen der Stadt einen unbeschreiblich begeisterten Empfang.

Beginn der Besprechungen

Um 16 Uhr begab sich der Duce, geleitet von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, vom Palais Prinz Carl zum Führerbau am Königsplatz.

Der Führer begrüßte am Portal des Führerhauses den Duce und Außenminister Graf Ciano.

Unmittelbar darauf begannen im Arbeitszimmer des Führers die Besprechungen.

Nach dem triumphalen Empfang des Führers sah die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung mit ungeheurer Spannung der Ankunft Benito Mussolinis entgegen. Die Hunderttausende waren sich bewußt der mächtvollen Bedeutung dieses Zusammenkommens der beiden großen Führer der beiden in gemeinsamem Kampf stehenden Völker und waren glücklich, diesen gemeinsam ihre Begeisterung entgegenrufen zu können.

Um 14.50 Uhr fuhr der Zug des Duce langsam in die Halle. Unter den Klängen der Giovinezza trat der Duce aus seinem Salonwagen. Der Führer begrüßte den Duce, der die Uniform eines Marschalls des Imperiums angelegt hatte, auf das herzlichste und ließ ihn

Verlautbarung aus München

München, 18. Juni. Der Führer und der Duce haben sich Dienstag in einer Besprechung in München über die Stellungnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgebot geeinigt.

Der Führer und der Duce haben nach Beendigung der Besprechungen München wieder verlassen.

in München willkommen. Anschließend begrüßte der Führer den italienischen Außenminister Graf Ciano, der die Uniform eines Majors der italienischen Luftwaffe trug. Der Duce richtete hierauf Begrüßungsworte an den Reichsaußenminister von Ribbentrop und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Während der Führer mit dem Duce unter den Klängen der italienischen Nationalhymne die Ehrenkompanien des Heeres, der Luftwaffe

und der SS abschritt, umbrachten sie ununterbrochen die Heilrufe der vieltausendköpfigen Menge, aus deren Kundgebungen das Glück der Massen sprach, den beiden Männern, die das Schicksal ihrer Völker und die Zukunft Europas gestalten, zuzubeln zu können. Dieser Jubel ist auch der Dank an unsere Soldaten, die draußen kämpfen. Der ganze Bahnhofspfad und seine Umgebung war ein einziges brausendes und jubelndes Meer der Begeisterung.

Luftangriff auf Loire-Mündung

Gewaltiger Schiffsrumpf wurde vernichtet oder schwer beschädigt

Mehrere Festungen genommen

Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer raschen Verfolgung rasch vorwärts.

Zwischen Caen und Le Mans ist die Dräse an mehreren Stellen überschritten, die Loire aufwärts Orleans bis Nevers und südlich davon erreicht. Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Truppen das französische Küstungszen-trum Le Creusot besetzt und die Festung Velfort genommen. Die Festung Dijon ist kampflös gefallen. Einer schnell vortreffenden beweglichen deutschen Abteilung hat sich auch die Festung Metz ergeben.

Von dort aus wurden nunmehr die noch verteidigten Abschnitte der Maginotlinie beiderseits Diederhofen auch von rückwärts angegriffen. Der Durchbruch durch die Maginotlinie südlich Saarbrücken wurde bis an den Rhein-Marne-Kanal erweitert. Am Oberhein schreitet der Angriff gegen die Vogesen vorwärts. Colmar ist genommen. Allein am gestrigen Tage sind weit über 100 000 Gefangene eingebracht worden.

Die Deute umfaßt die gesamte Ausstattung zahlreicher französischer Divisionen und Festungen.

Die Luftwaffe setzte den Verfolgungskampf gegen den zwischen der atlantischen Küste und der oberen Loire zurückstehenden Gegner fort. Besonders erfolgreich war ein Luftangriff auf den mit Hilfs-, Transport-, Munitions- und Betriebsstoff-zügen überfüllten Bahnhof Rennes. Mit gewaltigen Explosionen flogen ganze Züge in die Luft. Unter den Trümmern brach eine ungeheure Panik aus. In der Loire-Mündung gelang es, die bisher größte Angriffswirkung auf feindliche Transportschiffe zu erzielen. Gewaltiger Schiffsrumpf wurde vernichtet oder schwer beschädigt.

Unter den getroffenen, als beladen erkannten Schiffen befanden sich zwei Transporter von je 30 000 Tonnen, zwei Transporter von je 25 000 Tonnen, ein Transporter von 20 000 Tonnen, vier Transporter von je über 10 000 Tonnen und mehrere kleinere Kriegs- und Handelsschiffe. Neun Schiffe sind gesunken, andere unter Explosionsercheinungen teils vollständig ausgebrannt, teils gesenkt.

In der Nacht zum 18. Juni nahmen eng-lische Flugzeuge ihre Angriffe gegen

nichtmilitärische Ziele in Nord- und West-deutschland wieder auf.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern fünf Flugzeuge, ein eigenes wird vermisst.

Durch entschlossenen persönlichen Einsatz haben der Kommandeur eines Schützenregiments, Major Zimmermann, der Oberleutnant eines Panzerregiments, Malguth, und der Leutnant einer Beobachtungsabteilung, Dann, die Sprengung wichtiger Brücken durch den Feind im letzten Augenblick verhindert.

Der am 17. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes gegen einen britischen Hilfskreuzer im Moray-Firth ist durch ganz besonders tapferen und vollen Einsatz des Boo-

Bereiteter Durchbruchversuch

100 Panzerwagen bei Nevers erbeutet

Berlin, 18. Juni. Gestern machte ein Teil der im Elz und in Lothringen eingeschlossenen französischen Truppen einen verzweifelten Durchbruchversuch bei Besoul in Richtung auf das Plateau von Langres. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. 20 000 Gefangene blieben in deutscher Hand.

Die deutschen Truppen haben, wie gemeldet, die Loire aufwärts Orleans bis Nevers und südostwärts davon erreicht. Unter dem Kriegsmaterial, das von uns erbeutet wurde, befanden sich bei Nevers über 100 Panzerkraftwagen, darunter sechs überschwere Panzerwagen im Gewicht von 70 Tonnen. Diese Wagen traten hier zum ersten und gleichzeitig zum letzten Male in den Kampf.

tes unter Führung von Kapitänleutnant Kup-pisch erzielt worden.

Neue italienische Luftangriffe

auf Malta, Korfika und Sizilien — Durch U-Boote zwei Dampfer versenkt

Rom, 18. Juni. Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht vom 16. zum 17. Juni sind die Flottenbasen von Sizilien, die militärischen Ziele von Malta und die Flugplätze von Korfika wirksam mit Bomben belegt worden.

Unsere U-Boote haben feindliche Tan-ter, darunter einen von großer Tonnage, versenkt. In Nordafrika wurden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze fort-gesetzt. In Ostafrika sind zahlreiche Luft-operationen mit Erfolg durchgeführt worden, wobei verchiedene Flottenstütz-punkte und militärische Ziele im obern Sudan mit Bomben belegt wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgekehrt. Drei feindliche Flugzeuge sind am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden.

Einige Einfälle der feindlichen Luft-waffe blieben ohne nennenswerten Erfolg. Ein Flugzeug wurde von der Flak ab-geschossen. Der Feind hat in der Nacht von gestern die Luftangriffe erneuert, wobei nicht-militärische Ziele getroffen wurden. In Ma-lta wurden Häuser und ein Schweifern-holplatz beschädigt. Zwei tote und einige Ver-wundete bei der Zivilbevölkerung. In Si-gorien hat eine Flakbatterie vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein britischer Schurkenplan

Frankreich sollte seine Eigenstaatlichkeit aufgeben und britisches Dominion werden

Berlin, 18. Juni. Wie Reuters amtlich bekanntgibt, hat England noch in letzter Mi-nute versucht, den zusammengebrochenen fran-zösischen Bundesgenossen nicht nur zu weite-rem Widerstand, sondern sogar zu der An-nahme eines Vorschlages zu überreden, wonach Frankreich aufhören sollte, als selb-ständiger Staat zu bestehen, und dafür die hohe Ehre haben dürfte, britisches Dominion zu werden. Der englische Bot-schafter hat diesen bodenlos frechen, in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden Plan am Sonntag der französischen Regie-rung in Bordeaux allen Ernstes zu unterbrei-ten gewagt.

In der britischen Regierungserklärung über diesen feierlichen Unionspakt wurde, laut Reuters, vorgeschlagen: „Die beiden Re-gierungen erklären, daß Frankreich und Groß-britannien nicht mehr zwei Nationen, sondern eine französisch-britische Union sein werden. Die Verfassung dieser Union wird dafür Sorge tragen, daß die Organe der Landesverteidigung zusammengelegt und eine gemeinsame äußere, finanzielle und wirt-schaftliche Politik betrieben werden. Jeder französische Bürger wird unverzüglich die britische Bürgerschaft erwerben, ebenso wie jeder britische Untertan Bürger von Frank-reich werden wird. Während des Krieges soll

es nur ein einziges Kabinetts-gesetz und alle Streitkräfte Großbritanniens und Frankreichs, zu Lande, zu Wasser und in der Luft, werden unter der Leitung dieser Regierung gestellt. Diese Regierung wird dort arbeiten, wo sie es am besten kann. Die beiden Parlamente werden förmlich „asso-ziiert“ werden. Frankreich wird seine ver-fügbaren Streitkräfte im Felde, zu Wasser und in der Luft zur Verfügung stellen.“

Das heißt mit anderen Worten: Frankreich sollte politisch, wirtschaftlich und staatsrechtlich im britischen Empire vollkommen aufgehoben, nur noch ein Anhängel der Londoner Plutokratie sein! Man greift sich an den Kopf. Man ist versucht, diesen ungeheuerlichen Plan als Ausgeburt eines krankhaften Gehirns auf-zufassen. Weit gefehlt! Unter diesem Ueber-rumpelungsversuch verbarg sich eine alte Berechnung: Man wollte, wenn schon Frankreichs Armee zerbrach, wenigstens Frank-reichs Flotte und Frankreichs Kolonien erben!

Die Meldung von dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs löste unter der ägyptischen Bevölkerung eine tiefgedrückte Stim-mung aus. Die Bevölkerung weiß, daß Ägypten heute unter den zur Verteidigung des Empire ausersehenen Völkern zu Großbritannien's letzten Reihen gehört.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Die Heimat dankt!

Eine heiße Welle des Dankes und des Stolzes ist in den vergangenen Tagen durch das deutsche Volk gelaufen. Über den Städten und Dörfern wehten die siegesgewohnten Banner der nationalsozialistischen Revolution, an die der Heldennut der jungen deutschen Wehrmacht neuen, unvergleichlichen Ruhm heftete. Gloden des Dankes läuteten über den Dächern und stimmten die Herzen der Menschen zu stiller, stolzer Freude. Sieg über Sieg kündete der Bericht des OKW. Ewiges deutsches Heldentum hat auf Schauplätzen des Krieges neue, unsterbliche Bewährung gefunden. Große Teile der französischen Armeen sind unter den harten Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammengebrochen. Die stolzen englischen Landungsarmeen wurden gezwungen, einen „Siegreichen“ Rückzug anzutreten. Anstatt ihre schmutzigen Wäsche an der Siegeslinie aufzuhängen, zogen Tausende und Vertausende von Tommy's in die Gefangenschaft. Auf ihren Flügen lagen Grauen und Entsetzen. Sie kamen aus der Hölle.

Keine Atempause trat in dem gewaltigen Vormarsch der deutschen Armeen ein. Unermüdlich marschierten die Divisionen und Regimenter in den Kampf. Groß, unerhörte groß waren die Strapazen, die unsere wackeren Soldaten schweigend trugen. In ihren Herzen loderte die heiße Flamme unsterblichen Ruhmes. Ihre Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit kannte keine Grenzen. So ging Narvik in die Geschichte deutschen Heldentums ein. So erfüllte die Nachricht von der Erreichung der Seine und Marne die Heimat mit gerechtem Stolz, und als die Lautsprecher die Kunde vom dem Einmarsch deutscher Truppen in die französische Hauptstadt Paris brachten, da frömten die Herzen über von der Größe des geschichtlichen Augenblicks.

Vergessen wir über dem Glid der Stunde jene Männer nicht, deren Todesverachtung und vorwärtsstürmender Siegeswille diese unerhörten Erfolge ermöglichte. Vergessen wir in unserer Freude nicht, daß jeder Sieg mit Opfern an Blut und Leben erstritten werden muß. Erweisen wir uns der Opfer unserer Soldaten und der Größe der Zeit würdig. Das ist die Verpflichtung, die aus dem Gefühl überströmenden Dankes erwachsen muß. Zeigen wir uns bereit, wenn am 22. und 23. Juni die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung, die in den Schlachten des Weltkrieges Blut und Gesundheit gaben, mit der Hitler-Jugend, als der Zukunft unseres Volkes, und den Männern und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, in der ersten Reichsstraßenjammung zum Opfer aufrufen. Auch Deine Spende hilft mit, Schmerzen zu stillen, Wunden zu heilen und Leben zu erhalten. NSG.

3. Deutsche Reichs-Lotterie.

Die Ziehung der 3. Klasse findet am Freitag, dem 21. und Sonnabend, dem 22. Juni 1940 statt. Es liegt im persönlichen Interesse der Spieler, ihre Lose umgehend einzulösen. Nur vor Ziehungsbeginn bezahlte Lose haben Anspruch auf Gewinn. Die Hauptgewinne betragen 50 000 und 100 000 RM.

Halber

Die Ortsgruppe Kaninchenzüchter Halber

hielt vor kurzem im Vereinslokal Gustav Lückmann die vorchriftsmäßige einberufene und dem Ortsring gemeldete Versammlung ab. Der Vereinsführer hieß die zahlreich erschienenen Züchterfreunde und Züchterfrauen herzlich willkommen. Anschließend gab Versammlungsleiter den Jahresbericht von dem am 2. Juni in Nachrodt stattgefundenen Kreisfachgruppen-Treffen. Aus dem Bericht ist folgendes für Halber erwähnenswert: Den Ehrenbrief der Kreisfachgruppe für 35jährige Mitgliedschaft erhielt die Züchterfreunde Otto Schönborg, Halber und Karl Eider, Carthausen. Mit der silbernen Ehrennadel für 15jährige Mitarbeit im Vorstand wurde Züchterfreunde Otto Krühm, Halber ausgezeichnet. 1940 können auf eine 35jährige Mitgliedschaft die Züchterfreunde Robert Schröder, Carthausen, Ernst vom Berg, Deddinghausen und Fritz Behner, Carthausen zurückblicken. Die Kreisfachgruppe zählte am 1. April 1940 27 Vereine mit 574 Mitgliedern, 15 Sondervereine der Selbstverwalter, 148 Mitglieder. Mit hin ein Gesamtbestand von 722 Mitgliedern. Veranfaßt wurden drei lokale Schauen, sieben Fischbewertungen. An der Kreistierschau in Lüdenscheid beteiligte sich die Kreisfachgruppe mit 200 Tieren und 35 Nummern Erzeugnisse. An Züchterbestand 1940 ist innerhalb der Kreisfachgruppe vorhanden: an Wirtschaftstrassen 237 Kammler und 922 Sämlinge, an Kreuz- und anerkannten Rassen 85 Kammler und 198 Sämlinge. Mit hin insgesamt 322 Kammler und 1120 Sämlinge. Im Zuchtjahr 1939 wurden 4722 Jungtiere geboren. Die Produktion des Jahres ergab folgende Zahlen: Geschlachtet wurden 3041 Tiere mit einem Schlachtgewicht von 9123 kg. 3041 Felle wurden erzeugt. An Angorawolle ist geerntet: 29 200 kg. 1. Qualität, 17 700 kg. 2. Qual., 16 200 kg. 3. Qual., 3600 kg. 4. Qualität. Insgesamt also 66 700 kg. Zur weiteren Beratung und Beschlusfassung in der Versammlung der Ortsfachgruppe stand noch: Innerhalb des Vereins wurde eine Fischbewertung für diesen Herbst geplant. An die Fellschätzung (in roh und gerbst) gemahnt, meldeten sich viele Interessenten. Der Verband wird in Kürze stattfinden. Auf ordnungsmäßige Durchführung im Tätowieren

Kundenpflege sichert Betriebszukunft

Die Voraussetzung der Lebensfähigkeit und Lebensmöglichkeit eines Betriebes.

Bei den in Kriegszeit unumgänglichen Umstellungen war nicht jeder Handwerksmeister der Entwicklung der Dinge, insbesondere da, wo sie so gewaltig einsetzte, in gleicher Weise gewachsen und betriebsmäßig für sie gewappnet. Sehr viele Meister hatten daher alle Hände voll zu tun, den blickartig auftretenden Anforderungen gerecht zu werden. Hieraus erklärt es sich, daß man über der Meisterung des Grundgeschäftes, also über der Bewältigung der neuen Aufgaben und damit der Aufrechterhaltung des Betriebes als solchen überhaupt, manche Gebiete der Geschäftsführung vorübergehend etwas aus dem Auge verlor. Inzwischen sind aber Monate seit Beginn des Krieges ins Land gegangen, und man müßte daher mit Zug und Recht erwarten und annehmen können, daß man sich mittlerweile auch wieder der vernachlässigten geschäftlichen Gewohnheiten erinnert und das Versäumte mit doppeltem Eifer nachgeholt hätte. Leider ist dies nicht immer der Fall.

Vor allem ist es dabei ein Gebiet, das man — vielleicht sogar, ohne es direkt zu vergessen, sondern in kurzfristiger Verknüpfung der gegebenen Notwendigkeiten gerade auch während des Krieges und ohne an die Zukunft und damit an die Rückkehr friedensmäßiger Verhältnisse zu denken — vernachlässigt hat: das ist die Kundenpflege. Sie wird in Kriegszeit teilweise eine andere Ausrichtung erfahren müssen — niemals aber darf sie völlig ausbleiben. Das würde sich eines Tages bestimmt bitter rächen.

Man muß sich doch immer vor Augen halten, daß, abgesehen von Betrieben, die heute ausschließlich öffentliche Aufträge ausführen, gerade der Kundenkreis eine der wesentlichsten Voraussetzungen und Grundlagen für die Lebensfähigkeit und Lebensmöglichkeit des Betriebes darstellt. Gerade die Stetigkeit eines Kundenkreises ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für Leistung und Umsatzhöhe; oder umgekehrt, diese setzen eine bestimmte Stetigkeit des Kundenkreises voraus. Also kommt es darauf an, sich einen solchen Kundenkreis in der heutigen Zeit zu sichern. Das ist im übrigen eine Aufgabe, die nicht nur dem einzelnen Betrieb, sondern, allgemein geübt, dem gesamten Handwerk zugute kommt. Dabei werden Mittel und Methoden der Kundenpflege in den einzelnen Fällen verschieden geartet sein; möglich aber ist sie in jedem Fall und stets führt sie zu demselben Erfolg. Die Hauptsache ist, daß jeder Handwerksmeister sich dieser wichtigen Aufgabe bewußt ist; dann wird er auch stets die für seinen Betrieb geeigneten Mittel und Wege zur Kundenpflege finden. Dabei wird er in vielen Fällen nicht außer acht lassen dürfen, daß es sich nicht nur um die Erhaltung eines alten Kundenstammes handelt, sondern daß es darauf ankommt, auch neue, inzwischen zugewanderte Kunden zu gewinnen und festzuhalten.

So mancher Handwerksmeister war geneigt, eine besondere Kundenpflege überhaupt für überflüssig zu halten, wenn z. B. aus den verschiedenen Gründen eine Verkleinerung der Kundenpflege nur in sehr beschränktem Umfang oder gar nicht, besonders infolge Stilllegung des Betriebes, möglich war. Auch dieser Standpunkt

ist absolut verkehrt. Weiter muß man denken, nicht nur an heute! Je schneller und wirksamer der einzelne Handwerksbetrieb jederzeit in der Lage ist, auf seine alte Kundenchaft zurückzugreifen, sie also wieder im alten Umfang um sich scharen zu können, um so segensreicher wird sich die Friedenswirtschaft für ihn auswirken. Es gilt also, alle durch Leistung und persönliche Haltung geschaffenen Beziehungen aufrecht zu erhalten, die Kundenchaft zu beraten, sich, soweit noch nicht geschehen, Kundenlisten anzulegen und diese sorgfältig zu führen, damit sie jederzeit für den Betrieb nutzbringend ausgewertet werden können. Auch gewisse Werbemaßnahmen dürfen nicht fehlen. Hier sollte der Handwerker sich ein Beispiel an den großen Markenartikelfirmen nehmen. Diese setzen ja auch bewußt ihre Werbung fort — man könnte denken, sie hätten es am wenigsten nötig! —, schon um ihren in langen Jahren mit erheblichem Aufwand erworbenen Ruf nicht zu verlieren. Sie denken also auch an die Zukunft! Man soll nicht glauben, wie schnell die Leute etwas vergessen. Täglich sterben Menschen und täglich werden neue geboren, bzw. rücken in das Lebensalter der bisherigen Käuferfraktionen ein. Darüber hinaus hat die Fortsetzung der Werbung auch einen moralischen Effekt: sie spiegelt die ungebrochene wirtschaftliche Widerstandskraft wider.

Nun gibt es, wie schon kurz erwähnt, heute auch Handwerksbetriebe, die, selbst bei noch so langen Lieferfristen, gar nicht in der Lage sind, alle Aufträge zu meistern. Auch da gibt es eine Werbung, eine Behandlung der Kundenchaft, die dankbar anerkannt und später ihren Lohn finden wird. Da gilt es nämlich, die Kundenchaft, auch die neu hinzugekommene, an einen nicht allzu stark beschäftigten bzw. mit Arbeitskräften besser versehenen Betrieb zu verweisen, es gilt, die Kundenchaft über die Verhältnisse, über die augenblickliche Lage aufzuklären, sie zu beraten und ihr durch entsprechende Auskünfte die gewünschte Bedarfsdeckung zu erleichtern. Hier sind wir also bei dem Kapitel der psychologischen Auswirkung von echter Kundenpflege angelangt. Diese Auswirkungen sind um so reichhaltiger, je schwieriger sich die Beschaffungs-, Produktions- und Absatzbedingungen gestaltet haben. Fachliche Beratung der Kundenchaft, Aufklärung über neue Werkstoffe und neue Arbeitsverfahren, insbesondere solche, die das Material, auch unter Verwendung kriegsmäßiger Mittel schonend behandeln, wird beste Früchte tragen: heute durch verständnisvolles Verhalten der Kundenchaft gegenüber dem Handwerksmeister und den Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat und die er zu meistern sucht —, später in Anerkennung seiner Haltung in schweren Zeiten durch entsprechende treue Kundenchaft und bewußte Weiterempfehlung. Denn das eine ist gewiß: wer heute in der Heimat auf seinem Posten steht und nicht verlagert, wird nicht vergessen werden! Und umgekehrt steht heute schon fest, daß der Verlagerer, erst recht natürlich der Gleichgültige oder gar Böswillige, dereinst abgelehnt und ausgemerzt werden wird. U.

Dahlebrück

Sängergruppe Halber-Schallsmühle.

Am kommenden Sonntag (23. Juni) findet beim MGR „Glocke“ Dahlebrück (Vereinslokal Hende) eine Tagung der Sängergruppe Halber-Schallsmühle im Sängerkreis Lüdenscheid-Altena statt. Die der Sängergruppe angeschlossenen Vereine haben unbedingt durch eine Abordnung an dieser Tagung teilzunehmen. Beginn der Tagung 15.30 Uhr. (f.)

Brügge

Aus der DAZ.

Zu einer Kreisschulung hatten sich die Amtswalter, Amtswalterinnen, Betriebsführer, Betriebsobmänner, Betriebsfrauenwälderinnen und Betriebsführerinnen im Lokal des Hg. Wilhelm Wieman recht zahlreich eingefunden. Ortsorganisationswälder Schneider eröffnete den Abend. Kreisorganisationswälder Kramer kam zunächst auf die großen Ereignisse der letzten Tage zu sprechen, die ein Erlebnis waren, das nie vergessen würde. Er sprach dann über das Ziel: Wie schaffe ich es, wie bringe ich es fertig, den Geist und die Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen, zu späteren großen Erfolgen? Er stellte die großen und wichtigen Aufgaben der DAZ-Amtswälder, besonders des Betriebsobmannes gerade in der heutigen Kriegszeit heraus. — Daraufhin nahm der Kreisfachabteilungsleiter für Eisen und Metall, Hg. Böhle, Stellung zu sozialrechtlichen Fragen. Er stellte den Betriebsobmann in den Vordergrund, der das Bindeglied zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft sei. Von allen Betriebsangehörigen müßte jedes Opfer gebracht werden, was gefordert würde. Alles Schaffen sei für unsere spätere Generation bestimmt. Redner kam dann auf die Monatsberichte zu sprechen, die zum Teil nicht das enthielten, was man erwarten und verlangen könnte. Es käme hier weniger auf den Buchstaben an, als auf die Sinnemäßigkeit und

Oberbrügge

Die Ortsverwaltung Oberbrügge der DAZ.

führt am Sonnabend in der Dienststelle eine Arbeitstagung für sämtliche Betriebsobmänner und den Ortsstab durch. Beginn der Tagung, deren Teilnahme Pflicht ist, um 18 Uhr.

Sammlung von Altpapier.

Viele Abfälle im Haushalt, die früher achtlos beiseite geworfen wurden, sind heute für die deutsche Wirtschaft wieder nutzbar gemacht worden, um einer besseren Verwertung zugeführt zu werden. Metall, Alteisen, Rorken und Knochen werden bereits seit längerer Zeit gesammelt. Nun gilt es auch, die Abfälle von Altpapier zu erfassen, um auch diese der Wiederverwertung zur Verfügung zu stellen. So wird erstmalig am kommenden Sonnabend die Hitlerjugend, der BDM und das Jungvolk von Haus zu Haus gehen, um das vorhandene Altpapier abzuholen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Aktion regelmäßig durchgeführt wird, weshalb an die Bevölkerung die Bitte ergeht, das anfallende Papier zur Abholung aufzuheben. (n.)

Dienstplan der SA

Schar Schwenke - Anschlag.

Mittwoch, den 19. d. M. tritt Kameradschaft 10 um 20½ Uhr an der Schule in Schwenke an. Sportzeug und Beitrag sind mitzubringen!

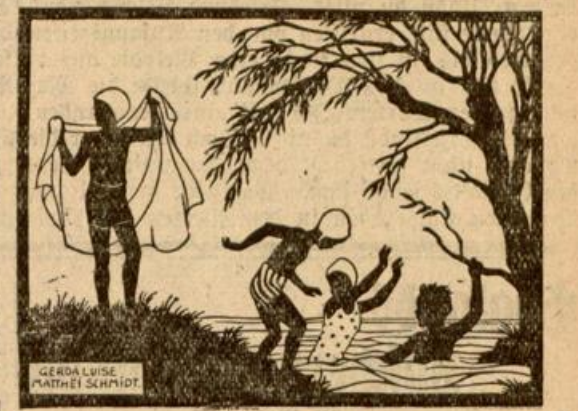
Donnerstag, den 20. d. M. tritt Kameradschaft 11 um 19½ Uhr an der Schule in Anschlag an. Beitrag! Schulterriemen anlegen. Von beiden Kameradschaften erwarte ich, daß alle pünktlich zur Stelle sind.

Der Führer d. Schar 5: R. H. Völknerath.

Gefolgschaft 27-143 Halber, Schar Grünbaum.

Am Donnerstag, dem 20. Juni, treten alle Hitlerjugenden um 2.30 Uhr an der Wirtschaft Kresting an. Ich erwarte, daß sämtliche Jg. sowie Landdienstjungen, die Angehörige der Hitlerjugend sind, pünktlich zu diesem Dienst erscheinen.

Der Führer der Schar: Albert Müller.



Nachbilden.

richtige Ausführung unter Berücksichtigung aller Vorkommnisse in den Betrieben. Auch den in den Betrieben beschäftigten Frauen sei das notwendige Verständnis entgegen zu bringen, die nach ihren Kräften tätig wären, um unseren Soldaten an der Front ihren schweren Kampf zu erleichtern. Beide Redner ernteten für ihre klaren und interessanten Ausführungen großen Beifall. (b.)

Gemeinschaftsabend im Frauenwerk.

Am Donnerstagabend hält die hiesige Ortsgruppe der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk ihren Gemeinschaftsabend ab. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Jetzt täglich Salat essen!

NSG. Auf den Märkten halten die Zufuhren von großen Mengen Kopfsalat an. Für die Hausfrau ergibt sich die Notwendigkeit, jetzt täglich Kopfsalat auf den Tisch zu bringen. Salat ist eine für unsere Gesundheit notwendige Frischkost. Auch ohne Del kann man Salat zubereiten.

Unsere Zähne sind ein lebendiger Teil des Körpers. Jede Vernachlässigung der Zähne rächt sich an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Familien-Nachrichten

Geboren:

Friedrich Gerold und Frau, Lüdenscheid, am 17. Juni 1 Tochter (Annerose).

Vermählt:

Willi Schulte und Frau Trudi geb. Borlinghaus, Meinerzhagen, am 18. Juni.

Gestorben:

Walter Kalthaus, Lüdenscheid, Gartenstraße 42, 36 Jahre. Gestorben am 18. 6.

Helmuth Hartshager, Lüdenscheid, Oberstinsbergerstraße 30, 25 Jahre. Gestorben am 18. Juni.

Persönliche Nachrichten

Auszeichnung:

Masch-Obergefreiter Wallbrecher, Berghausen bei Bredersfeld, ist mit dem E. K. II ausgezeichnet worden.

Gefreiter W. Schmalenbach, Helbede bei Priorei, erhielt das E. K. II und wurde zum Unteroffizier befördert.

Karl-Heinz Turt, Oberbrügge wurde das Bestwälderzeichen verliehen. (u)

Verstet:

Lehrer Eitel Bobrowski von der Schlager-Schule in Lüdenscheid wurde mit sofortiger Wirkung in den Gau Danzig-Westpreußen veretzt.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex. Raumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Raumer, sämtlich in Halber i. Westf.

„Ich hatt' einen Kameraden...“

Vor 115 Jahren entstand das schöne Soldatenlied.

Es war ein warmer Juniabend des Jahres 1825. Der Musikdirektor Friedrich Silcher saß am Fenster und lauschte dem Sange einer Nachtigall im Garten.

Der melodische Liebesgesang der Sängerin der Nacht ergriff den Musiker. Heute mehr als jemals, hatte Silcher doch nachmittags seinen besten Freund begraben müssen. Die wehmütige Erinnerung an den so früh Dahingegangenen ließ ihn nicht mehr los, es war sein bester Kamerad gewesen...

Die Dämmerung senkte sich über Tübingen, als plötzlich die Nachtigall verstummte. Ein heftiger Windstoß segte von der Schwäbischen Alb her; wetterleuchtend kündete sich ein fernes Gewitter nach der Schwüle des Tages an.

Friedrich Silcher wurde aus seinem Sinnen aufgeschreckt. Der frische Wind segte Noten, Briefe und Notizblätter vom Schreibtisch herunter. Der Meister sprang auf, schloß das Fenster und hob die Papiere auf.

Da hielt er plötzlich einen Zettel in den Händen, und er las, so gut es die Dämmerung noch gestattete: „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren findest du nit!“ Friedrich Silcher stand eine Weile still, ergriffen von den Anfangszeilen des Gedichts, in ihm klang eine Melodie auf...

Er trat an das Klavier und spielte die Melodie zu den Worten „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren findest du nit“. Doch konnte er die Melodie nicht fortsetzen, denn der weitere Text des Gedichtes fehlte ihm. Was aber an Leid um den toten Kameraden in dem Herzen des Mei-

sters der Lieder trauerte, befreite sich in einer Trauermusik um den wehmütigen Dreiklang des Anfangs von „Ich hatt' einen Kameraden“.

Am nächsten Tage schon begab sich Friedrich Silcher zu dem Dichter des Gedichts „Ich hatt' einen Kameraden“, dem Professor Ludwig Uhland in Tübingen, um ihn um Ueberlassung des ganzen Textes und Erlaubnis zur Vertonung zu bitten.

Uhland empfing den jungen Musiker, von dem er nur Gutes bis jetzt gehört hatte, freundlich und war gerne bereit, ihm das Gedicht zu überlassen. Auf die Frage des Dichters, wie er gerade jetzt auf das bereits vor sechzehn Jahren geschriebene Gedicht komme, erzählte ihm Silcher von seiner Trauer um den toten Freund und das zufällige Auffinden des Gedichtanfanges.

„Das ist eine Fügung des göttlichen Genius“, sagte Uhland und nahm aus einer Mappe ein vergilbtes Blatt mit der Reinschrift des Gedichtes. „Finden Sie die rechten Töne dazu, lieber Freund, so wie ich's mit den schlichten Worten herzlich meinte.“

Und Friedrich Silcher fand die rechten Töne. Drei Tage später spielte und sang er die Weise dem Dichter vor. Ergriffen lauschte der und sagte bewegt: „Das haben Sie gut gemacht. Diese Weise paßt ins Innerste...“

Beide lebten der Musik ab: „Mein, Herr Professor, Ihre guten Worte sind's, die zum Herzen sprechen.“

So wurde dem deutschen Volke das Lied vom guten Kameraden geschenkt.

Westfalen/Rheinland

Teuer zu bezahlende Griesgrämigkeit.

Sagen. „Verzeihung“ stammelte das junge Mädel, als es auf nachtdunkler Straße, vom Lichtschein einer fremden Taschenlampe geblendet, einem älteren Herrn vor den Bauch, also sozusagen in die Arme, lief. Der Herr meinte aber, daß er gar keine Veranlassung habe, so etwas zu verzeihen, worüber sich humorbegabte Leute gefreut hätten. Denn es geschieht doch nicht allzu oft, daß ein nettes Mädel einem plötzlich in die Arme läuft. Er ließ hinter dem Mädel her und verfehlte ihm einen Schlag in den Nacken. Das konnte aber die Freundin der für den „Verdunkelungsunfall“ so streng verantwortlichen Kleinen nicht einsehen. Sie meinte, das sei doch nicht so schlimm, wenn man geblendet gewesen sei und ihre Freundin habe sich doch entschuldigt. Da mußte sie aber hören, wenn sie nicht gleich stille sei, dann könne sie auch noch etwas abbekommen. Natürlich machte der Vorfall durch das erfolgende Schreien der Geschlagenen einiges Aufsehen, die Sache gelangte zur Anzeige. Vor dem Schiedsrichter wollte der Angeschuldigte, Friedrich D., aber durchaus nicht einsehen, daß er im Unrecht sei und wollte sich nicht zu einer kleinen Buße an die Geschlagene verstehen. Das Hagener Amtsgericht machte ihm klar, daß er sich wirklich „danebenbenommen“ hat, denn es belegte ihn mit einer Geldstrafe von 80 Mark und einer Buße von 10 Mark an das Mädel. Mit den Kosten des Verfahrens kommt dem Angeklagten nun seine Humorlosigkeit und sein Jähzorn teuer zu stehen. (pn.)

Autounglück.

Verdohl. Ein hiesiger Kraftfahrer, der bereits vor kurzem mit einem anderen Wagen zusammengefahren, hatte wegen seines unbedeutendlichen schnellenfahrens das Unglück nunmehr einen weiteren Personenvagen in Grund und Boden zu fahren. Daß es nicht noch zu größerem Unglück gekommen ist, ist nur als besonderer Glücksfall zu verzeichnen. Material und Menschenleben sind gerade heute zu kostbar, als daß man sie so frivol gefährdet. Jedemfalls wurde der Mitfahrer aus dem Wagen geschleudert, während der Fahrer Schnittwunden davontrug. Beide mußten ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Hätten die Chauffeure nicht den Wagen, der in verkehrter Fahrtrichtung stand, aufgefangen, dann wäre er in der Berge gelandet.

Todessturz aus dem Kinderwagen.

Sameln. Während eine Sameler Ehefrau in der Waschküche beschäftigt war, hatte sie ihr kleines Kind in einen Kinderwagen gesetzt und es der Obhut der größeren Kinder überlassen. Auf der abschüssigen Straße kam der Wagen ins Rollen. Das Kind fiel heraus und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Von der Kreissäge zerschnitten.

Kanten. Einem fürchterlichen Unglücksfall fiel der Bauer Gerhard Schmitges auf seinem Hof zum Opfer. Als er an der Kreissäge beschäftigt war, löste sich plötzlich das Blatt der in Betrieb befindlichen Säge, die dem Bauer in hoher Umdrehungsgeschwindigkeit in den Leib drang. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Bedauernswerte auf der Stelle den Tod fand.

Englands

Häichern entschläpft

Roman von M. Bergemann.

(15. Fortsetzung.)

Thomson hatte sich Brathuhn kommen lassen und aß mit gutem Appetit. Wer weiß, wann er wieder so etwas vorgesetzt bekam? Denn wenn es wirklich zutraf, daß morgen in Patna die Pässe kontrolliert wurden, so mußte er noch diese Nacht von der „Bega“ verschwinden. Er hatte sich zwar als Mr. Burton, Kaufmann aus Birmingham, in die Schiffsliste eingetragen, doch lautete sein Paß noch immer auf den Namen Thomson.

Er füllte sein Glas und trank genießerisch den feurigen Banianer. Aber ganz plötzlich setzte er sein Glas auf die Tischplatte zurück. Brennpunkt seines Schauens waren ein Herr und eine junge Dame, die soeben den Speisesaal betreten hatten. Sie blieben kurze Zeit an der Tür stehen und überflogen mit ihren Blicken den Raum. Dann kamen sie geradewegs auf seinen noch freien Tisch zu.

Thomsons Augen bekamen einen weichen Glanz. Es war tatsächlich Hanna Rüder, die er bisher vergeblich im Speisesaal gesucht hatte. Hoffentlich beging sie nicht die Torheit, ihn ein zweites Mal als den Chefingenieur Thomson zu begrüßen. Es konnte ihnen nur Schaden.

„Sie gestatten?“ fragte der Herr, an Thomsons Tisch tretend.

Der Chefingenieur nickte. „Bitte sehr, Miß Mirlees“, wendete der Fremde sich dann dem jungen Mädchen zu und schob ihr einen Stuhl zurecht.

„Danke. Sehr liebenswürdig, Mr. Livingston.“ Sie ging an Thomson vorüber, ohne ein Zeichen des Erkennens zu geben.

Sonderbar, dachte der Chefingenieur, jetzt führen sie beide unter falscher Flagge. Miß Mirlees! Ein gut klingender englischer Name, der allerdings sehr wenig nützte, wenn man nicht auch zugleich die notwendigen Papiere dafür besaß. Wer war eigentlich dieser Livingston? Dem Ansehen nach mußten sie sich schon länger kennen. Denn sie unterhielten sich so ungezwungen miteinander, als wären sie alte Bekannte.

Hanna Rüder lachte mit einer bebenden Stimme, die so sanft war wie milder Regen. Das Licht der großen Kugellampe ließ ihr hellblondes Haar wie gleißendes Gold schimmern, während ihr schlanker Hals in weißer Blässe leuchtete. Ein dünnes, goldenes Kettchen war der einzige Schmuck, den sie trug.

Einige Male irrten ihre dunklen, samtischwarzen Augen zu Thomson hinüber, der ihre Blicke lächelnd erwiderte. Nur mit Mühe konnte er seinen gleichgültigen Gesichtsausdruck bewahren. Für ihn bestand jetzt kein Zweifel mehr, daß die Frau, von der vorhin im Zwischendeck gesprochen worden war, niemand anders sein konnte als Hanna Rüder.

Diese Annahme wurde sofort bestätigt, als Mr. Livingston dem Kellner etwas zurief in einem Ton, in dem der Chefingenieur unverkennbar die Stimme jenes Mannes wiedererkannte, der sich vorhin mit dem Eingeborenen unterhalten hatte.

Sollte der Engländer wirklich...? Thomsons Blicke wanderten über den Tisch und forschten im Antlitz des Briten. Das lange, knochige Gesicht des Mannes hatte etwas vom Mephisto an sich; ein Eindringel, der noch erhöht wurde durch den kleinen stoppeligen Schnurrbart über der etwas zu starken Oberlippe. Der Blick aus den fast grünlich schimmernden Augen war gescheide, mehr gallisch als angelächelnd.

Von der Polizei schien er nicht zu sein. Eher konnte man ihn für einen Gauner halten, wo-

rauf auch sein Benehmen, seine Aufmachung hindeutete. Wie mußte er es nur fertiggebracht haben, sich in einer knappen Stunde mit dem jungen Mädchen anzufreunden? Allein schon diese Tatsache machte es dem Chefingenieur zur Gewißheit, daß man es hier mit einem ganz geriebenen Verrücken zu tun hatte.

Thomson warf noch schnell einen Blick auf das junge Mädchen, dann stand er auf und verließ den Speisesaal. Sein Weg führte ihn in das Büro des Zahlmeisters, wo er die Passagierliste durchblätterte. „Gaby Mirlees Nr. 46“ las er. Dann blätterte er weiter bis zu einer Unterschrift, die sich von den anderen durch ihre bizarre Schreibart abhob: „Allan Livingston Nr. 88.“

Nicht ganz im klaren, aber doch bis zu einem gewissen Grade befriedigt, ging der Chefingenieur wieder zu den Kabinen hinunter. Als er im unteren Korridor an einer Lampe vorüberkam, zog er ein Stück Papier aus der Tasche, auf das er folgende Worte schrieb:

„Liebes Fräulein H.!

„Erschrecken Sie bitte nicht, wenn diese Nacht ein Freund, den Sie am Vormittag schon im „Wimblon-Hotel“ begrüßten, an Ihre Kabinentür klopft, um Sie vor einem Menschen zu warnen, der Böses im Schilde führt. Näheres später. Ihr ergebener H. Th.“

Er faltete den kleinen Zettel zweimal zusammen und setzte dann seinen Weg zur Kabine Nummer 46, die nicht allzuweit von seiner eigenen Kabinette entfernt lag.

Aber gerade als er sich bückte, um den Zettel unter dem Türspalt hindurch in Fräulein Rüders Kabine zu schieben, wurde die Tür von innen mit einem kräftigen Ruck aufgestoßen. Sie traf Thomsons Kopf mit solcher Gewalt, daß er an die gegenüberliegende Wand taumelte und seine Brille in tausend Stücke zerprang.

Im gleichen Augenblick stürzte ein Mann mit einem Turban auf dem Kopf an dem Chefingenieur vorüber zur Treppe, die zum Deck hinaufführte.

Thomson, der in dem Beturbanten sofort den Eingeborenen erkannte, der sie schon am Vormittag im „Wimblon-Hotel“ beobachtet hatte, sprang schnell empor und folgte dem Mann auf das Deck.

Eine nicht sehr helle Decklampe warf ein armeseliges Licht auf das feuchte Holzwerk und ließ ihn noch einmal den weißen Turban sehen, als er hinter dem Kompaßhaus verschwand.

Der Chefingenieur setzte sogleich wieder zum Lauffschritt an, wobei seine leichten Tuschuhe auf die nassen Planken patzten. An der Ecke des Kompaßhauses blieb er stehen. Wenige Meter unter sich sah er eine rotflimmernde Lampe. Stimmen übertönten den Lärm der Schiffschrauben; ein paar Kinder schrien. Er stand eine kurze Zeitlang unbeweglich und zögerte; dann kehrte er ärgerlich zu Fräulein Rüders Kabine zurück.

Die Tür stand noch immer sperrangelweit offen. Als er das Licht andrehte, sah er einen erbrochenen Handkoffer am Boden liegen. Wäsche und Kleidungsstücke lagen verstreut. Allem Anschein hatte man nach Geld und Wertgegenständen gesucht.

Er drehte das Licht aus und warf die Tür zu, wobei er feststellte, daß das Schloß nicht im geringsten beschädigt war. Wieder ein Zeichen mehr dafür, daß man es hier mit ganz gerissenen Veruschelbrechern zu tun haben mußte! Oder —?

(Fortsetzung folgt.)

Dank sagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester sagen wir allen

unsern innigsten Dank

Geschwister Kappes.

Oberbrügge, im Juni 1940.

Familien-Anzeigen

finden in dieser Zeitung die beste Verbreitung!

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Empfehlung. Die laufende Anzeige dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden weit lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht Ihren Umsatz!

Zuverlässiger, jüngerer

Lohnbuchhalter

von mittlerem Fabrikbetrieb zum möglichst sofortigen Eintritt **gesucht**. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie frühestem Eintrittstermin unfr. G. W. 1382 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Eine fabrikneue

elektr. Stumpfschweißmaschine

30 KVA Transformatorenleistung
380 Volt, 50 Perioden
somit ab Lager lieferbar.
Anfragen u. L. 40 an die Expedition dies. Ztg. in Halver.

4-5 Zimmer-Wohnung

in Halver oder näher. Umgeb. für sofort oder später

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung in Halver.

Werkzeugmaschinen

jeder Art laufend zu kaufen gesucht.

Fritz Feldscher jr.,
Hagen, Kaiserstraße 59,
Auf 26933.

Eine Anzahl leichte

großer Schulatlas

in 116 Kartenseiten neu erschienen vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

leere Kisten

hat abzugeben

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Der Beyer-Schnitt hilft Punkte sparen!

Hier als Beweis ein Kleid mit 16-19 Punkt, je nach Oberw. (Bunt. Beyer-Schnitt K 1590.) Die Bunt. Beyer-Schnitte helfen Ihnen beim Selberschneiden mit wenig Stoff, beim Ändern von „Alt auf Neu“! Bunte Beyer-Schnitte erhalten Sie in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften.

Beyer — der Verlag für die Frau — Leipzig

